Endlich gelangen sie nach ihrem gefahrvollen Zuge und nach dem Verluste vieler Mannschaft zum Meere, und nun bereiten sie sich zum Fortpflanzungsgeschäfte. Die Weibchen gehen nähmlich dichte an das Ufer, oder vielmehr sie treten an dessen äufserste Seekante, denn sie scheuen übrigens das Meerwasser Hier lassen sie die Wellen zu mehrerenmahlen über sich hingehen. Wahrscheinlich wird hiedurch das Reifen der Eyer nur befördert; denn einigen, indefs nicht sehr wahrscheinlichen Nachrichten zu folge werden die Eyer nicht wie bey den Krebsen unter dem Schwanze ausgebrütet, und die Weibchen gehen daher nachhero nochmahls zur Seeküste und werfen die Eyerbüschel, oft von der Gröfse eines Hühnereyes, in das Meer. Hier werden sie im Sande des Meeres und durch die Sonne ausgebrütet. Ob nun gleich gerade um diese Zeit ebenfalls durch den Instinkt getrieben, eine Menge Fische sich daselbst einfinden, um an den Krebseyern ein reiches Mahl zu halten, so kommen dennoch bald darauf Millionen kleiner Krabben, von der Gröfse eines kleinen Pfennigs zum Vorschein. Diese verlassen indessen sogleich das Element, welches sie ausbrütete, und nehmen langsam ihren Zug vor ins Binnenland.

Der Soldat oder Diogenes.

Diogenes Tonne war sicher nicht so schön, als das ihr einigermassen ähnliche gleichfalls erborgte wandelbare Haus des Landkrebses, welcher daher diesen Nahmen erhalten hat. Diese röthlichte Krebsart unterscheidet sich von andern vorzüglich dadurch, dafs die eine Klaue gröfser und gleichsam monströs gegen die andere ist. Es scheint als wenn die Natur alle uns denkbare Formen habe erschöpfen wollen, ohne dennoch den damit begabten Thieren irgend etwas nothwendiges in ihrem Haushalte abgehen zu lassen. Die Diogenes Krabbe bildete sie mit einem völlig unbeschützten, unbeschalten, weichen, fast schneckenförmig gebogenen Hinterleib; nur der Vorderleib und die daran gewachsenen acht Beine sind krebsartig mit Schalen bedeckt. Dafür schuf sie an dem letzten Absatze des weichen Körpers mehrere fleischige Häkchen, vielleicht Sauger, und theilte der Krabbe das Talent mit, sich Schneckenhäuser zu wählen, die genau für ihre Gröfse und Form passen, sich darinn gänzlich zu verbergen, und vermittelst jener kleinen Füsse oder Häkchen so festen Besitz davon zu nehmen, sich darinn so fest zu klammern, dafs die gröfste Kraft nicht zureicht, sie wider ihren Willen heraus zu ziehen, sie davon zu trennen, sondern dafs sie vielmehr das Thier selbst in Stükken reifst. Sie leben auf dem Lande, jedoch nicht sehr weit vom Meer. Zur

Lachzeit wandern sie dorthin, um ihre Brut den Wellen anzuvertrauen. Kaum ist das junge Thier dem Ey entschlüpft, so sucht es dort eine für seine Gröfse und Gestalt passende Seeschnecke auf. Gewöhnlich trifft dies Loos die Pyramiden- oder die Schrauben-Schnecken. Sie greifen die Bewohner der Schnekkenhäuser mörderisch an, tödten sie und bemeistern sich dieser Wohnung. Daher hat man dieser Krabbe den Nahmen des Soldaten beigelegt. Wahrscheinlich dient ihnen der Eigenthümer des Hauses zur Nahrung, da die meisten Krebsarten fleischfressend sind.

Sie senken den Hinterleib zuerst in die Schneckenhäuser, klammern sich mit den kleinen Füfsen darinn fest und legen den beschalten Theil des Körpers beim ruhenden Zustande in eine solche Stellung, dafs die grofse Klaue gleichsam die Wohnung verschliefst. Sie ist eine mächtige Schutzwehr; denn sie kneipen damit alles, was sich ihnen nähert, mit solcher Gewalt, dafs einige behaupten, man fühle es mehrere Tage auf das schmerzhafteste, nach andern soll es sogar wie der Stich des Skorpions wirken und auch gleicher Gegenmittel bedürfen; wahrscheinlich ist letzteres übertrieben.

Der Soldat verläfst oft sein Haus willkührlich, um desto bequemer seiner Nahrung nach zu gehen. Er weifs sodann seine Schneckenschale genau von allen übrigen gleichfalls leeren, selbst von eben dieser Art wieder zu erkennen. Setz man mehrere so herausgekrochene Krabben von eben dem Alter neben einander, so mufs man ihre Unterscheidungskraft bewundern. Trifft es sich aber, dafs zwei ein und dieselbe Schale wählen, dann erhebt sich zwischen ihnen ein heftiger Streit; der heftigste Kneiper, der Sieger, bezieht sodann das mühsam errungene Haus.

So wie diese Krabbe an Gröfse zunimmt, sieht sie sich gezwungen, auf eine geräumigere Wohnung zu denken. Sie verläfst die alte, greift eine gröfsere Seeschnecke an und bemächtigt sich ihrer Schale. Mit dieser verläfst sie sofort den Strand und zieht landeinwärts. Wandert sie dann in Zügen zum Absetzen der Brut zum Meere, so ereignet es sich zu Zeiten, dafs ihre Richtung, gleich der des wandernden Krabben, sie über die Häuser der Strandbewohner hinweg führt. Die auf dem Marsche mit fortgeschleppten Schneckenhäuser setzen als dann durch ihr sonderbares Gepolter auf den Dächern, die Bewohner in Schrecken. Oftmahls rächen sich diese, sammeln die Krabben in grofser Menge ein und finden daran eine eben so schmackhafte als nahrhafte Speise.

Sonderbare Jagden in Westindien.

Auf einem der sehr hohen Gebirge von Guadeloupe findet sich ein rauchender